

Auf der Suche nach Brücken über tiefen Gräben

Nach dem verlorenen Bürgerentscheid über zwei große Neubaugebiete bemüht sich die Gemeinde um Konsens mit den Gegnern

Von Lars Brunckhorst

Vaterstetten ■ Acht Monate nach dem Bürgerentscheid nimmt heute in Vaterstetten die so genannte Zukunftswerkstatt ihre Arbeit auf. Bei einer Auftaktveranstaltung am Freitagabend sollen deren Aufgaben und die weitere Vorgehensweise abgesteckt werden. Zweck der Zukunftswerkstatt ist, ein Konzept für die weitere Entwicklung der Großgemeinde auszuarbeiten und dem Gemeinderat vorzulegen.

Unmittelbar nachdem die „Initiative Zukunft planen“ am 18. September in einem Bürgerentscheid gescheitert war, hatte Bürgermeister Robert Niedergesäß die Bildung einer Zukunftswerkstatt angekündigt. In dieser will die Gemeinde einen Konsens mit der Bürgerinitiative „Zukunft besser planen“ finden, welche die Planungen von Bürgermeister und CSU ablehnt. Diese hatten mit ihrer Initiative zwei neue, 260 000 Quadratmeter große Baugebiete für etwa 1700 Einwohner in Vaterstetten-West und Baldham-Nord ausweisen wollen. 50,5 Prozent der Wähler hatten seinerzeit in dem Bürgerentscheid dagegen gestimmt.

Die Zukunftswerkstatt ist auf ein Jahr befristet. An ihr nehmen Vertreter von Gemeinde, Gemeinderat, Bürgerinitiative, Agenda, Vereinen und Einrichtungen sowie interessierte Bürger teil. Moderiert wird sie von dem Tiroler Mediator Anton Hütter (siehe Interview unten). Er war von Gemeinderat und Bürgerinitiative übereinstimmend aus vier Bewerbern ausgewählt worden. Über die Umsetzung des Ergebnisses wird letztlich der Gemeinderat entscheiden.

Einen Konsens zu finden, scheint schwierig. Die Bürgerinitiative hat wiederholt gefordert, dass die bisherige Planung vom Tisch müsse und die Diskussionen bei Null zu beginnen hätten. In ihren Thesen zur Zukunftswerkstatt (siehe links) heißt es unmissverständlich: „Keine Erweiterung der Ortsränder, insbesondere Vaterstetten-West und Baldham-Nord.“ Bürgermeister Niedergesäß wiederum sieht die IZP zwar nicht als Dogma, hält aber zumin-

dest an den darin gemachten Flächenvorschlägen fest).

Aus dem Ergebnis des Bürgerentscheids solle ein „für möglichst alle Seiten tragfähiger Weg“ erarbeitet werden, so Niedergesäß. Ziel sei, die Zukunft Vaterstettens „bedürfnisgerecht und langfristig zufriedenstellend“ zu planen. Zugleich macht der Rathauschef deutlich, wo die Grenzen der Zukunftswerkstatt liegen: Diese solle natürlich nicht die Arbeit der gewählten politischen Organe ersetzen, sondern vielmehr Hilfestellungen für diese Arbeit entwickeln und dadurch die Politik bei der Arbeit unterstützen.

Zu der Auftaktveranstaltung am Freitagabend um 18 Uhr im Rathaus sind alle Bürger eingeladen. Dort wird zunächst über die Zukunftswerkstatt informiert, an-

schließend soll eine Sammlung der Themen erarbeitet werden. Wer Interesse hat, kann seine Mitarbeit erklären. „Wir freuen uns natürlich sehr, wenn möglichst viele Gemeindeglieder von diesem Angebot Gebrauch machen“, sagt Bürgermeister Niedergesäß.

Die eigentliche Zukunftswerkstatt bilden dann mehrere Arbeitsgruppen, die getrennt voneinander vorgehen. Hinzugezogen werden je nach Thema externe Experten wie Städte- und Landschaftsplaner sowie Verkehrsgutachter. Organisiert und geleitet wird die Arbeit der Zukunftswerkstatt von einer so genannten Koordinierungsgruppe. Ihr gehören unter Vorsitz von Moderator Anton Hütter seitens der Gemeinde Bürgermeister Niedergesäß sowie der Geschäftsleiter oder Bauamtsleiter

aus dem Rathaus an und aus dem Gemeinderat je ein Vertreter jeder Fraktion. Auch die Bürgerinitiative, die als ihre Vertreter Achim Burgstaller, Iris Glöckler, Nina Marx, Michael Rath und Udo Rieke benannt hat, sowie die Agen-

da 21 sollen dort vertreten sein. Die Koordinationsgruppe tritt erstmals am Samstag zusammen. Ihre erste Aufgabe wird dabei sein, aus den gesammelten Themen den Rahmen für die weitere Arbeit abzustecken.

Mediation

Die Zukunftswerkstatt in Vaterstetten ist eine Art der Mediation. Darunter versteht man die Verhandlung zwischen Konfliktparteien im Beisein eines allparteilichen Dritten (Mediator), der die Verhandlung nach einem strukturierten Ablauf leitet. Sie dient der gütlichen Einigung zwischen den Parteien, fragt nicht nach der Schuld, sondern danach, wie die Parteien in Zukunft miteinander umgehen

wollen (lösungs- und zukunftsorientiert). Dabei entscheidet nicht der Mediator, sondern ausschließlich die Parteien, worüber sie handeln und wie sie ihren Konflikt lösen wollen. Freiwilligkeit ist unbedingte Voraussetzung. Allparteilichkeit bedeutet dabei dabei, dass der Mediator für beide Sichtweisen der Konfliktparteien das selbe Verständnis hat, also quasi „auf beiden Seiten“ steht. red